

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 50. Freitag den 28. Juni 1872.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind im Monate Mai aus der Mädchenkammer der hiesigen „Restauration“ 2 leinene Frauenhemden, 1 schwarze Mohairschürze, 1 weißlante und 1 weißpunktirte blaue Leinwandschürze, 1 braunes Portemonnaie mit Stahlbügel, einige alte Münzen enthaltend, 1 Geldtasche und 1 Paar violette Glacehandschuhe entwendet worden. Dringend verdächtig der Verübung dieses Diebstahls, sowie auch eines dem Restaurateur Günther gegenüber verübten Betrugs ist die in der gedachten Restauration in Diensten gestandene Auguste Wilhelmine Hänßchel aus Hinterhermsdorf. Da deren jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, werden alle Criminal- und Polizeibehörden ersucht, die Hänßchel im Betretungsfalle festzunehmen und dieselbe mittels Schubes anher abzuliefern.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. Juni 1872.

In Stellvertretung:
Dr. Gangloff, Assessor.

Gr.

Tagesgeschichte.

Aus Leipzig, 23. Juni berichtet das „Leipzig. T.“: In einer am Sonnabend Abend in der Westendhalle abgehaltenen Volksversammlung verabschiedete sich Herr Bebel von seinen Getreuen. Der Sinn seiner Ansprache war der, daß die Parteigenossen auch in Zukunft muthig zusammenhalten möchten und daß die Sache, wenn er aus dem Gefängniß einst zurückkehre, gewiß besser stehen werde.

Das bekannte Leipziger Vergnügunglocal „Edüthenhaus“ wird in ein Actienunternehmen umgewandelt. Der Gesamtbetrag des Actienkapitals ist 300,000 Thlr.

Freiberg. Der „F. A.“ berichtet: Am Montag früh gegen 1 Uhr brach in der zu Großhartmannsdorf gehörigen Zeichmühle Feuer aus und vernichtete in kurzer Zeit sämtliche Gebäude vollständig. Auch hier ist leider wiederum Brandstiftung zu vermuten.

In Schönhaide brannten am 22. d. M. zwei Wohnhäuser vollständig nieder. Dieser Ort war hierbei von großer Gefahr bedroht, da in Folge heftigen Windes bereits 13 andere Gebäude vom Flammenfeuer ergriffen waren, jedoch durch schnelle und reichliche Hilfe gerettet werden konnten.

Pegau, 21. Juni. Heute Mittag 1 Uhr sind im Mühlgraben zu Oderwitz zwei junge Leute, Brauburschen, beim Baden ertrunken.

Auf dem Rittergut Kleinförstchen ist am 20. Juni in der vierten Nachmittagsstunde der ca. 10 Jahre alte Schulknabe Johann Ernst Kasper unvorsichtiger Weise dem daselbst befindlichen Gypelwerke zu nahe gekommen, von dem einen Arme desselben erfaßt, auf den Brettkasten des Kammrades gedrückt worden und an der in Folge Quetschung herbeigeführten Zerreißung eines Organs der Unterleibshöhle in der neunten Abendstunde gestorben.

Während der letzten Session sind beim deutschen Reichstag 2777 Petitionen eingegangen, davon wurden dem Reichskanzler 2222 überwiesen; wie groß muß Bismarcks Papierkorp sein?

Die Ausprägung von Reichsgoldmünzen in den Münzstätten des deutschen Reichs stellt sich bis zum 8. Juni d. J. auf 167,975,020 Mark.

Auf dem großen Exercierplatz bei Bonn wird eine Zeltstadt errichtet mit wohlbeleuchteten Straßen, Plätzen, Brunnen, Musikhallen und Erfrischunglocalen — Alles für die deutschen Turner, die dort nicht nur tagen, sondern auch nächtigen wollen. Für den letzteren Zweck wird in jedem der 600 Zelte ein Strohlager für je 10 Turngenossen hergerichtet; 12,000 wollene Decken, 6000 Handtücher und 600 Schemel sind mit der größten Zuverlässigkeit aus den Militärvorräthen bewilligt worden. Auch wird das Zeltlager selbst von einer Abtheilung Pioniere kunstgerecht aufgeschlagen werden.

Hand in Hand mit dem Jesuitengesetz geht der Antrag des Abg. Böll (Bayern) auf Einführung der Civilehe. Er weist darauf hin, daß es einem Katholiken in Bayern unmöglich sei, wenn er nicht aus der katholischen Kirche austrete oder sich für die Unschlbarkeit erkläre. Böll erzählt einen Fall, in dem der Bräutigam mit dem Pfarrer buchstäblich „gehandelt“ habe, bis eine Formel vereinbart war, wobei sich Jeder das Seinige denken konnte. Das wirkt aber allerdings

entsittlichend. In München, so versichert der Antragsteller, werde sich nach Beseitigung der noch bestehenden äußeren Hindernisse sicher eine altkatholische Gemeinde von 15—20,000 Seelen bilden.

Der junge unverheirathete König von Bayern gehört noch immer zu den „besten Partieen“ und die Tante Bof in Berlin ist nicht die einzige Mitleidige, die ihn gern unterbringen möchte — unter die Haube nämlich. Wir lesen jetzt wieder einmal von einer russischen Prinzessin, die des Königs häusliches Glück zu begründen berufen sei. Im Schlosse zu Bayreuth soll die Verlobung gefeiert werden. Richard Wagner wird sich gewiß nicht nehmen lassen, die Musik dazu zu machen.

Das „Bayrische Vaterland“ ergrimmt über das vom Reichstag angenommene Gesetz wegen der Jesuiten, spricht die Hoffnung aus, daß es zu einer Katastrophe komme, welche dieses sogenannte „Deutsche Reich“ für Freimaurer und Juden nicht überdauern werde; aber die Jesuiten würden es überdauern.“ Dann heißt es wörtlich: „Wir lieben dieses euer „Deutsches Reich“ nicht, wir haben nie etwas davon wissen wollen, für uns existirt es nur als eine vorüberziehende Gewitterwolke am Himmel; es ist gut, daß ihr selbst uns davon befreien werdet. Denkt an die wandelnde Gerechtigkeit Gottes, die Internationale, welche Gottes und der Menschen Recht an euch rächen wird!“

Wenn die katholischen Bischöfe sammt der niedern Geistlichkeit klug sind, so geben sie dem Fehdehandschuh, den der deutsche Reichstag den Jesuiten hingeworfen hat, noch einen besondern Nachdruck. Denn sie sind doch im Grunde die Werkzeuge, mit denen jener Orden arbeitet und zwar sind sie das häufig wider ihren Willen. Die Kirche ist nicht mehr um ihrer selbst, sondern um der Jesuiten willen da. Es ist eine furchtbare Gewalttherrschaft, welche der Jesuitismus über die Geistlichkeit übt. Darum haßt auch der weitaus größere Theil des Clerus, vom Cardinal bis zum ärmsten Caplan die Jünger Loyolas bis in den Tod, aber sie fügen sich ihnen. Der stolze Erzbischof erblickt, wenn der Jesuit demüthig vor ihm die Stirn senkt. Von diesem Joch muß die Geistlichkeit befreit werden. Erst mit der von der Schreckensherrschaft der Jesuiten befreiten Kirche, mit dem in seinem Vaterlande und seinem Volke wurzelnden Clerus kann und will die weltliche Gewalt in Frieden leben.

Berlin, 22. Juni. Die „Sp. Ztg.“ schreibt: Wir haben kürzlich die Mittheilung gemacht, daß der Papst Pius IX. schon 1870 eine Bulle unterzeichnet habe, welche für den Fall seines Todes die Wahl seines Nachfolgers, in Gegenwart seines Leichnams durch die in Rom anwesenden Cardinäle vorschreibt. Die Sache ist von größter Bedeutung. Denn es handelt sich für die Feinde des deutschen Reichs darum, nach dem Hinscheiden des Papstes, welches vielleicht nach einer Reihe von Monaten, vielleicht auch morgen eintritt, einen Franzosen oder einen französisch Gesinnten Italiener zum Papste zu machen. Dieser würde dann alle Mittel, die in der festen, über die ganze Welt ausgedehnten Organisation der römischen Hierarchie geboten werden, benutzen, um die Coalition der feindlichen europäischen Mächte zusammen zu kittern, welche das deutsche Reich wieder umstürzen sollen. Diesem politischen Zwecke gegenüber würde es eine unverantwortliche